

Ausstellung "Sigrid Kopfermann – Neue Bilder". Schweinfurt, Halle Altes Rathaus, 16. März bis 29. April 1990. Geöffnet täglich außer Montag von 10.30 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Eintritt frei.

Bei einer Reise nach Oberbayern, bei der Besichtigung der dortigen Kirchen und Kunstschätze vollzog sich bei der aus Düsseldorf stammenden Künstlerin *Sigrid Kopfermann* eine merkwürdige Annäherung an die Barockkunst und das sich darin spiegelnde barocke Lebensgefühl. Rasch hingeworfene Zeichnungen vor Ort erfaßten zunächst den "schönen Schein", den vordergründigen Prunk. Bald schon aber begann die Künstlerin im doppelten Wortsinn "hinter die Kulissen" zu sehen. Sie entdeckte, daß es neben der Welt der Heiligen und Engel auch noch eine Schattenwelt ohne Farbe gab. Die grob behauenen, nicht bemalten und vergoldeten Rückseiten der Altäre und Figuren, die ungewöhnliche Schweise jenseits des vorbestimmten Standpunktes dieses himmlischen Schauspiels, brachte skurrile Gestalten und Gesellschaften zu Tage, die sich im Künstler-Auge zu einer umfassenden Vision des Barock verdichteten: Triumph und Todesbezogenheit. Das sind die vielleicht wichtigsten Aussagen, die *Sigrid Kopfermann* in ihren aus der Farbe und aus der Zeichnung gleichermaßen entwickelten Bildern gestaltet hat.

Sigrid Kopfermann wurde 1923 in Berlin geboren und studierte dort bei *W. Jaeckel* und *B. Dörries*. In den 50er Jahren Studienreisen nach *Ibiza*, *Paris*, *Nordamerika*, *Mexiko*, *Peru* und *Indien*, teilweise längere Aufenthalte. Zwischen 1956 und 1986 entstanden Bildserien wie *Wald*, *Kreise*, *Strömungen*, *Flechtungen*, *Berge*, *Rosen*, *Rom*. Zuletzt beschäftigt sich die Künstlerin, die in *Düsseldorf* lebt, mit dem Thema *Barock*. Einer ersten Ausstellung im Kunstverein *Hannover* folgten zahlreiche Einzelausstellungen im ganzen Bundesgebiet.

Ausstellung "Ausgrabungen in Schweinfurt". Museum im Alten Gymnasium, Martin-Luther-Platz 12, Schweinfurt. Vom 2. März bis 3. Juni 1990. Geöffnet Mittwoch, Freitag und Samstag von 14–17 Uhr, Samstag und Sonntag von 10–13 Uhr. Eintritt frei.

Mit dem Wort "*Ausgrabungen*" verbindet sich gemeinhin sofort der Gedanke an die Entdek-

kung historischer Schätze. Man denkt an das spektakuläre *Bergen* mit *Gold gefüllter Kisten* versunkener Schiffe aus dem Meer. Das ist nicht das Thema der Ausstellung! Den Städtischen Sammlungen Schweinfurt geht es vielmehr darum, den Blick auf das noch kaum bekannte Arbeitsgebiet der "Stadtarchäologie" zu lenken. Dort wo die schriftlichen Zeugnisse fehlen, bietet die Archäologie auch im Bereich der mittleren und neueren Geschichte wichtiges und unersetzliches Quellenmaterial. 1991 werden es 1200 Jahre sein, daß Schweinfurt in einer Urkunde erstmals genannt worden ist. Wenn auch eine entsprechende Siedlung wesentlich älter sein dürfte, so haben wir zwischen 791 und 1554, dem Jahr des sog. "2. Stadtverderbens" kaum materielle Zeugen der Geschichte der Stadt aufzuweisen. Die Stadtarchäologie, wie sie seit vielen Jahren durch das Landesamt für Denkmalpflege, durch die Städtischen Sammlungen Schweinfurt, durch die Universität Bamberg, und vor allem durch den Einsatz von freiwilligen Mitarbeitern eines Arbeitskreises des Historischen Vereins Schweinfurt e.V. betrieben wird, beobachtet deshalb alle größeren Baumaßnahmen und achtet auf Bodenfunde. Oft sind es nur wenige Scherben, die dabei geborgen werden können. In den Augen des Fachmannes sagen diese aber oft mehr als manches dicke Buch.

Die Städtischen Sammlungen Schweinfurt wollen in den nächsten Jahren den Bereich der Frühgeschichte der Stadt im Museum stärker vorstellen. Der Einstimmung auf dieses Thema und der ersten Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Material wie aber auch der Feststellung eventueller Lücken in den Beständen dient diese Ausstellung "*Ausgrabungen in Schweinfurt*". Vorgestellt werden Funde zu *Burg* und *Kloster* auf der *Peterstirn* ebenso, wie erste Ergebnisse zur mittelalterlichen *Besiedlungsgeschichte* Schweinfurts oder dem Verlauf der *Stadtmauern*. Aus der *Renaissance* stammt eine reich skulptierte *Brunnenschale*, die bei *Aussachtungsarbeiten* gefunden wurde. *Grenzsteine* zählen ebenso zu den stummen Zeugen der Geschichte wie jüngst freigelegte *Grablegen* der *Barockzeit* in *St. Johannes*. *Leichenpredigten* als *Dichtungsmaterial* in einer *Mauerritze* geben vielleicht *Auskunft* über den *Sitz* einer der ersten *Druckereien* oder einer *Buchbinderei* in der *Reichsstadt*

Schweinfurt. Hier gilt genauso, wie bei einem Keramik-Fund aus der Judengasse, der einzelne Fund nur wenig: Viele solcher Funde und Detailbeobachtungen sind notwendig um die Kette eines "Indizien-Beweises" zu schließen. Am Ende steht dann doch noch ein richtiger Silber-Schatz, der vermutlich vor den 1796 hereinbrechenden Franzosen im Keller versteckt und vergessen worden war.



Heimatdichter und Haßgäusänger
1859 – 1925

Edmund Stubenrauch

Edmund Stubenrauch starb am 27. März 1925 vor 65 Jahren. Wer war dieser Stubenrauch, der das Coburger Gymnasium Casimirianum besuchte und später von seinen Freunden "Heimatdichter und Haßgäusänger" genannt wurde.

Stubenrauch wurde am 21. 9. 1859 in Hellingen in Franken, damals Amt Königsberg, in der Enklave vom Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha geboren.

Er kam zu großen Ehren! Schon ein Jahr nach der Herausgabe seines Gedichtbandes "Pflug und Laute" erhielt er 1896 den Schillerpreis und im gleichen Jahr die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft.

1984, zum 125. Geburtstag des Dichters brachte der Enkel eine Dokumentation *bewußt* mit dem Titel "25 Jahre lebendig begraben" heraus.

Hier wird das Leben eines Mannes unserer Heimat geschildert, der ein echter Franke, eine große Zukunft vor sich hatte und dem ein hartes Schicksal nicht erspart blieb.

Stubenrauch war ein Mensch mit einer ganz feinen Antenne, mit der er die Besonderheiten sei-

ner Umgebung aufspürte und verstand sie in wohlgesetzte Worte zu fassen!

Über 70 Gedichte, auch aus seiner Soldatenzeit, sowie Kurzgeschichten aus seinem Nachlaß, sind vom Geiste Stubenrauchs erfüllt und lassen die edle Gesinnung des Dichters erkennen. Briefkopien von Fürst Otto v. Bismarck, Freiherr Detlev v. Liliencron, Peter Rosegger, v. Gottberg, Dr. Allmers, Dr. Bauer, dem Herzoghaus usw. zeugen von seinen Verbindungen. Dieses Buch sollte in keinem Bücherschrank fehlen!

Auf Wunsch vieler Wanderfreunde wurde 1989, zum 130. Dichtergeburtstag sein Wanderbuch "Der Haßgau" aus dem Jahre 1902 neu aufgelegt. Stubenrauch erforschte auf Schusters Rappen auch den Haßgau und zeichnete Weg und Steg gewissenhaft auf. Nicht nur die Wege sind erfaßt, sondern die historischen Begebenheiten der einzelnen Orte wurden sorgfältig ausgegraben.

Es finden in diesem Büchlein die Ritterkapelle mit Haßfurt, der große Gelehrte Regiomontanus, Reichsgraf v. Seckendorf mit Königsberg, die Bettenburg mit ihrem damaligen "Künstlervölkchen", Kaiser Friedrich mit Hofheim, Friedrich Rückert mit Ebern, Fuchs von Bimbach und Dornheim mit Burgpreppach, die Ruinen Altenstein und Lichtenstein u.v.a.m. einen ehrenvollen Platz.

Hans-Ernst Bormann, Thomas-Klingg-Steige 7,
8729 Königsberg

Ausstellung "Laufer Wappen und Siegel". Das Stadtarchiv Lauf a. d. Pegnitz zeigt vom 1. 3. 1990 bis 15. 2. 1991 die Ausstellung "Laufer Wappen und Siegel".

Die Ausstellung beschreibt die Entwicklung der städtischen Hoheitszeichen seit dem 14. Jh. bis heute und geht auch auf die Verwendung von Wappen und Siegeln in den inzwischen eingemeindeten Ortschaften des Stadtgebietes ein. Außerdem werden die Wappen von Laufer Bürgern und Handwerkern und des 1374 gegründeten Glockengießer-Spitals vorgestellt. Ergänzt wird die Ausstellung durch Wappendarstellungen der Reichsstadt Nürnberg und des Nürnberger Patriziats im Bereich der ehemaligen Nürnberger Pflegamtsstadt Lauf.

Die Ausstellung ist Montag bis Freitag von 9 – 12 und 14 – 16 Uhr zu besichtigen (Freitag nachmittags geschlossen), an Wochenenden und Feiertagen besteht Besuchsmöglichkeit nur nach Vereinbarung. Der Ausstellungsraum befindet sich im Erdgeschoß des Stadtarchivs im Glockengießerspital, Spitalstraße 5.